

Mehr bezahlt als verbraucht

Wer mit Swisscom und Co. im Ausland mobil telefoniert, zahlt für Leistungen, die er nie bezogen hat. Schuld ist der für Kunden unvorteilhafte Abrechnungstakt.



GETTY

Rund 857 Millionen Franken haben die Telekommunikationsfirmen der Schweiz laut dem Bundesamt für Kommunikation im letzten Jahr mit überhöhten Gebühren fürs mobile Telefonieren im Ausland (Roaming) eingenommen. Das sind 12 Millionen Franken mehr als im Vorjahr.

Der Bericht des Bundesamts zeigt: Letztes Jahr berechneten Swisscom und Co. für Anrufe aus dem europäischen Ausland in die Schweiz 44 Prozent mehr Minuten, als tatsächlich telefoniert wurden. Für An-

rufe innerhalb Europas und in den Rest der Welt sind es rund 30 Prozent.

Für diese Differenz verantwortlich ist die Abrechnung im Minutentakt. Beispiel: Orange verlangt für einen Anruf aus Frankreich in die Schweiz pro Minute Fr. 1.70. Ab 61 Sekunden ist automatisch der doppelte Betrag von Fr. 3.40 fällig. Effektiv beträgt der Tarif für 61 Sekunden aber Fr. 1.73. Gleich machen es Swisscom und Sunrise.

Die drei Unternehmen begründen ihr Vorgehen damit, die Abrechnung im Minutentakt sei branchenüblich. Mit andern Worten: Sie sind die Branche, und deshalb dürfen sie von den Kunden verlangen, was sie wollen.

In der EU ist eine solche Abzockerei unzulässig: Eingehende Telefonate sind sekundengenau abzurechnen. Bei ausgehenden Telefonaten darf eine anfängliche Mindestabrechnungsdauer von höchstens 30 Sekunden erfolgen, danach gilt ebenfalls der Sekundentakt. *Mirjam Fonti*

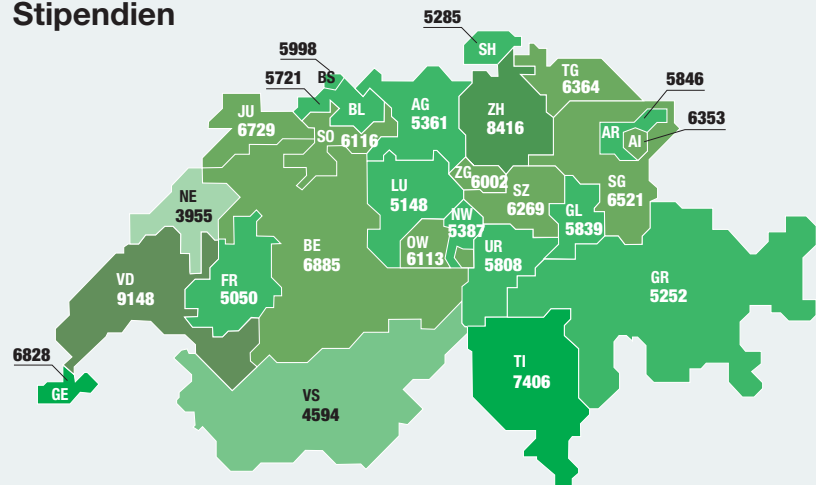
AUSLAND

So sparen Sie beim Roaming

- Kaufen Sie eine SIM-Karte einer Mobilfunkfirma des Aufenthaltslands (*saldo* 12/13).
- Verwenden Sie Apps wie Viber oder Skype und benutzen Sie dafür eine WLAN-Verbindung. So telefonieren Sie gratis und versenden kostenlos Nachrichten (*saldo* 17/13).

DIE SCHWEIZ IN ZAHLEN

Stipendien



Keine Einheit: Eine Volksinitiative verlangt, dass nicht mehr die Kantone, sondern der Bund für die Vergabe von Stipendien zuständig ist.

Franken pro Jahr
Durchschnittlicher Betrag pro Bezüger



Grosse kantonale Unterschiede bei der Vergabe von Stipendien

Der Kanton Waadt hat letztes Jahr Stipendien im Betrag von durchschnittlich 9148 Franken bezahlt. Damit liegt er in der Schweiz an der Spitze. Am wenigsten erhielten die Studenten im Kanton Neuenburg: im Durchschnitt 3955 Franken.

Grund für die grossen Differenzen sind die unterschiedlichen Regelungen in den Kantonen. So erhielten Zürcher Studenten im letzten Jahr überdurchschnittlich hohe Stipendien von 8416 Franken pro Kopf. Der Maximalanspruch lag bei 33 000 Franken für die gesamte Ausbildungsdauer. Der Kanton Luzern dagegen vergibt dafür höchstens 23 350 Franken.

Der Nationalrat behandelt nächstes Jahr die Stipendien-

initiative des Verbands der Schweizerischen Studierendenschaften. Diese verlangt, dass neu der Bund die Stipendienvergabe übernimmt und für die Studenten in allen Kantonen der Schweiz die gleichen Bedingungen gelten.

Der Bundesrat wehrt sich dagegen: Er verweist in einem Gegenvorschlag auf das Stipendienkonkordat, ein Übereinkommen von elf Kantonen, das gleiche Regeln schaffen soll. Offenbar funktioniert das aber nicht: Sowohl Neuenburg wie auch Waadt sind Teil des Konkordats – die Stipendienvergabe ist aber sehr unterschiedlich. Beide vergeben einen Höchstbetrag pro Ausbildungsjahr: in Neuenburg 10 000 Franken, im Kanton Waadt 16 000 Franken. *ja*

Quellen: Bundesamt für Statistik, Stipendienverordnungen